

Losungsandacht für Donnerstag, 18. April 2024
Oberkirchenrätin Marianne Wagner M.A.

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

ich freue mich, heute wieder einmal dran zu sein mit der Hornbacher Losungsandacht. Schön, dass Sie dabei sind.
Ich bin Marianne Wagner, geistliche Oberkirchenrätin in unserer Pfälzischen Landeskirche.

Für Donnerstag, 18.04.2024 wurde in Herrnhut ausgelost:

Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir! (Jesaja 12,6)

Der Lehrtext kommt aus dem Johannes-Evangelium: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. (Johannes 1,14)

Das Göttliche, das mit seiner Schöpferkraft alles auf der Erde ins Leben rief und durchdringt, wird auf einmal selbst Mensch und wohnt unter Menschen.

Das Ungeheuerliche, das Geheimnisvolle, das Revolutionäre dieser Botschaft ist uns nach fast 2000 Jahren Christentum manchmal gar nicht mehr wirklich bewusst - oder es rauscht vorbei. So wie der Ostermorgen mit dem frohen Ruf "Christus ist auferstanden - er ist wahrhaftig auferstanden" schon wieder hinter uns liegt und wir die österliche Freude irgendwie abgehakt zu haben scheinen.

Gläubigen anderer Religionen ist das Besondere am Christentum manchmal bewusster als uns selbst.

Ich hatte dies einmal im Gespräch mit einem libanesischen Autohändler erlebt, der auf einem Flug von Beirut nach Frankfurt neben mir saß. Er lebt schon fast 30 Jahre im Ruhrgebiet und ist Muslim.

Nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, dass ich Pfarrerin bin, riss das Gespräch nicht mehr ab. Es ging um die Frage, wer ist Jesus? Aus seiner Sicht: wer war Jesus? Er erläuterte mir, dass es aus seiner Sicht völlig unlogisch und unglaubwürdig sei anzunehmen, dass an Jesus etwas Göttliches gewesen sei. Gott sei allmächtig und gehöre in den Himmel. Welcher Gott würde sich schon den Niederungen und dem Schmutz dieser Welt aussetzen? Welcher Gott würde sich dann auch noch an ein Kreuz nageln lassen und wie ein Verbrecher sterben? "Nein, Ihr Christen seid da echt auf dem Holzweg." Natürlich sei Jesus ein besonderer Mensch gewesen, das stelle auch im Islam niemand in Frage. Also eine Art Prophet, ähnlich wie Mohammed. Aber Mensch und Gott? Nein, das kann doch wirklich nicht sein.

Mit diesen Fragen hatten sich in den ersten Jahrhunderten schon Theologen herumgeschlagen, auch unter Christen gab es Auseinandersetzungen darüber und Verwerfungen. War Jesus göttlich, menschlich, wenn beides, in welchem Mischungsverhältnis? Die ökumenischen Konzilien wie Nizäa (325 n. Chr.) und Chalcedon (451 n. Chr.) trafen dann Entscheidungen bezüglich der Christologie; dabei spielte Johannes 1,14 eine wesentliche Rolle. Die Formulierung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa – dass Jesus Christus "von dem Vater gezeugt, nicht gemacht, wesensgleich dem Vater" ist – basierte auf dem Verständnis von Jesus als dem ewigen Sohn Gottes, der Fleisch wurde. Und im Mittelalter betonten Mystiker wie Meister Eckhart und Johannes Tauler die Bedeutung der Inkarnation für spirituelle Erfahrungen. Sie lehrten, dass durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen hergestellt wurde, die es den Gläubigen ermöglicht, in einer tieferen Beziehung zu Gott zu leben.

Das interessierte den Autohändler wenig bis gar nicht. Er wollte wissen, wieso ich daran glaube, dass in Jesus Gott sich in eine Futterkrippe gelegt, mit Taugenichtsens unterwegs gewesen sei und sich ans Kreuz habe nageln lassen.

Ich denke, dass es vielen Menschen heute so geht. Sie wollen keine theologischen Abhandlungen von uns hören, sondern wissen, welche Erfahrungen andere mit Gott machen, warum sie persönlich glauben und sich vielleicht auch in der Kirche engagieren.

Mit bedeutet es unendlich viel, dass ich durch Jesus Christus an einen Gott glauben darf, der nicht unerreichbar ist und weit entfernt von den Höhen und Tiefen meiner Existenz. Ich bin dankbar, dass ich an einen Gott glauben darf, der diese Welt nicht nur erschaffen hat, sondern ganz konkret in sie eingetreten ist, um uns Menschen nahe zu sein. Mitten unter uns, wow.

Der allmächtige Schöpfer des Universums wurde ein Mensch, um uns zu erlösen und zu versöhnen. In Jesus sehen wir das unsichtbare Göttliche sichtbar gemacht.

Der Evangelist sagt uns, dass wir seine Herrlichkeit gesehen haben. Die Herrlichkeit Jesu Christi wurde in seinem Leben, seinem Dienst, seinem Tod und seiner Auferstehung offenbart. Als er auf dieser Erde wandelte, konnten die Menschen die Gnade und Wahrheit Gottes in seiner Person erleben. Er war voller Liebe und Barmherzigkeit, aber auch voller Wahrheit und Gerechtigkeit. In Jesus Christus sehen wir die Liebe Gottes für seine Menschheit voll und ganz verkörpert.

Durch ihn lernen wir, was es heißt, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Seine Herrlichkeit lehrt uns, wie wir einander lieben sollen, wie wir Vergebung und

Versöhnung praktizieren und wie wir inmitten von Schwierigkeiten Hoffnung und Frieden finden können.

Ich bin dankbar, dass ich mit Menschen unterwegs sein darf, für die Jesus Christus Quelle ihres Trostes, ihrer Hoffnung und ihres Engagements für eine friedlichere und gerechtere Welt ist. Weil in ihm Gott mit uns unterwegs ist.

Nach der Landung in Frankfurt sagte der libanesischer Autohändler zu mir:

"Ich glaube immer noch nicht, dass Jesus Gott ist. Aber ich habe gelernt, wie bedeutsam dieser Glaube für dich ist."

Bitten wir Jesus um seine Gegenwart in unserem Tun und Lassen heute.

Seid gesegnet.

Ihre Marianne Wagner